

Kultur & Gesellschaft

Highway to Hell

Theater «Der Gott des Gemetzels» im Basler Marionettentheater als atemberaubendes Kammerstück.

Nein, sie haben keine Fäden, die vier Puppen, zwei Männer, zwei Frauen, fast lebensgross, die da im Zehntenkeller auf der Bühne sitzen, rund um einen Tisch. Die Szene sieht nach einem harmlosen Kaffeekränzchen aus. Das Arrangement ist bereits sichtbar, bevor das Stück beginnt. Es gibt keinen Vorhang, das Publikum nimmt alles bereits von Anfang an wahr, im prosaischen Saallicht. Die Karten liegen, wie man so sagt, auf dem Tisch.

Lärm und Popmusik lösen die Aktion aus, die Spielerinnen und Spieler betreten die Bühne, zwei Männer, zwei Frauen, sie tragen schwarze Kapuzenjacken, Handtücher um die Hälse, sehen aus wie Kämpfernaturen, die sich nun im Ring messen werden. Flugs stellen sie sich hinter die Figuren, beginnen diese geschickt zu manipulieren, fast unfassbar, wie sie den beiden Puppenpaaren Leben einhauchen. Wir sehen die Spielerinnen wäh-



Zwei Paare kommen zusammen und die Lunte brennt. Foto: BMT

rend der ganzen Aufführung, doch sie werden zu Schatten, die Figuren spielen klar die Hauptrolle. Ihre Manipulatorinnen und Manipulatoren wirken gleichsam wie Dämonen, die wirkmächtig aus dem Unbewussten empor-

steigen, um die Hölle an den Tisch zu bringen.

Das Treffen der beiden Ehepaare, wir erfahren es alsbald, hat einen unerfreulichen Hintergrund. Es geht um einen gewalttätigen Konflikt zwischen ihren

Söhnen, die im Stück nicht vorkommen. Der eine hat dem anderen mit einer Bambusstange zwei Zähne ausgeschlagen. So kommt also das eine Paar, um sich zu entschuldigen, das andere, die Eltern des Opfers, um die Entschuldigung gnädig anzunehmen. Ein ganz und gar zivilisierter Akt, wie man meinen könnte.

Bis zur Eskalation

Schon bald müssen wir feststellen, dass die Viererbande auf der Bühne aus – gelinde gesagt – nicht ganz einfachen Charakteren besteht. Der Vater des jungen Stangenschlägers ist Anwalt, nimmt im Minutentakt sein Handy ab, führt in aggressiver Manier geschäftliche Gespräche, die mit den Vorgängen am Tisch anscheinend nichts zu tun haben, aber die Stimmung aufladen, seine Frau gefällt sich derweil als grosse Dame. Die Eltern des Opfers, ein selbstständiger Kauf-

mann und eine Autorin, die sich mit dem Bürgerkriegselend in Afrika beschäftigt, das die Gespräche auch immer wieder und zunehmend schärfer akzentuiert, geben sich weltgewandt und tolerant. Aber dann...

Die Geschichte, erfunden von Yasmina Reza, 2011 von Roman Polanski verfilmt («Carnage»), nun von Siegmund Körner ganz fantastisch für das Basler Marionettentheater inszeniert, erzählt von einer Abwärtsspirale, einem saugenden Schlund des Wahnsinns, der sich während eines scheinbar harmlosen Elterngesprächs öffnet. In mehreren Akten verlieren die Figuren ihren Anstand und legen ihre zivilisatorischen Masken ab. Das Wohnzimmer wird zum Kriegsschauplatz, auf dem sich vier Menschen hemmungslos bekämpfen, anfänglich noch mit wechselnden Loyalitäten, am Ende heisst es alle gegen alle, bis zum Zusammenbruch.

Das Stück ist wie ein Boxkampf inszeniert, zwischen den Akten trocknen sich die Spielerinnen und Spieler mit ihren Handtüchern ab, trinken aus ihren sportlichen Schnabellassen, massieren sich gegenseitig die Rücken. Dazu erschallen Publikumlärm und Musikstücke, die durchaus bedeutungsvoll sind; da läuft etwa «Highway to Hell» von AC/DC, bevor die Zivilisation zusammenbricht – und «Always Look on the Bright Side of Life» von Monty Python, bevor die Endschlacht ausbricht. Ein fesselnder Theaterabend, der einen auch auf dem Heimweg noch verfolgt. Und vielleicht sogar den einen oder anderen Albtraum auslösen mag.

Christian Platz

Das Stück wird noch bis Ende November gespielt, alle Daten und Infos dazu finden Sie unter www.bmtheater.ch